Referate.

Die Slawen in Thüringen von Prof. Dr. K. Schottin. Wissenschaftliche Beilage zu dem Programm des Gymnasiums zu Bautzen. Ostern 1884.

Es hat von jeher einen gewissen Reiz für die Bewohner des östlichen, einst von Slawen besiedelten Deutschlands gehabt, sich mit der Erklärung der ursprünglich slawischen Ortsnamen zu befassen. Namentlich sind es Dorfgeistliche der wendischen Lausitz gewesen, die in der ländlichen Abgeschiedenheit ihrer Heimat, entblöfst von fast allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, sich durch die Kenntnis der Heimatssprache zu etymologischen Spielereien haben verleiten lassen. Seitdem aber eine Koryphäe der slawischen Philologie, Prof. Fr. Miklosich in Wien, seine Aufmerksamkeit diesem Gebiete zugewendet und zum ersten Male, ausgerüstet mit genauer Kenntnis aller slawischen Idiome, vertraut mit den Ergebnissen der vergleichenden Sprachwissenschaft und mit den slawischen Altertümern, den Nachweis geliefert hat, dafs die Ortsnamen aller slawischen Länder entweder von Personennamen oder von Appellativen gebildet sind (Denkschriften der Wiener Akademie 1865. 72. 74), seitdem ferner die fürstlich Jablonowskische Gesellschaft durch eine im Jahre 1876 gestellte Preisaufgabe die Aufmerksamkeit der Gelehrten mehr auf dieses Gebiet gelenkt und der Arbeit Dr. Brückners über die slawischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen den Preis zuerkannt hat, ist der Dilettantismus zurückgedrängt worden und hat ernsteren Studien Platz gemacht, die erfreulicher Weise immer lebhafter betrieben werden. Wie Brückner die slawischen Ortsnamen der Altmark, so hat unter anderen Kühnel die Mecklenburgischen, Beyersdorff die Pommerschen, Immisch, Hey, Knothe die sächsischen, Brückner die Hassengauischen, Referent die Altenburgischen bearbeitet. Nunmehr haben auch die Thüringischen in Prof. Schottin einen Bearbeiter gefunden.

Seine uns vorliegende Schrift zerfällt in 3 Abschnitte, deren erster S. 1—8 nach einer allgemeinen Übersicht über die Ethnographie Thüringens die Zeit der slawischen Einwanderung in die Landgrafschaft Thüringen und ihr Verbreitungsgebiet in derselben behandelt, während der zweite S. 8—20 die Erklärung der alphabetisch aufgezählten slawischen Lokalnamen (Ortschaften, Fluren, Flüsse, Berge etc.) und der dritte S. 20—25 die rechtliche Stellung der Slawen in Thüringen erörtert. Anhangsweise sind S. 25—28 3 für den behandelten Stoff besonders wichtige Urkunden abgedruckt.

Die rein historischen Partien der Schrift, namentlich die einleitenden Auseinandersetzungen und die Erörterungen über die rechtlichen Verhältnisse der Slawen sind vortrefflich gelungen und zeugen von eingehendem Studium der einschlägigen Quellen. Dagegen leitet das topographisch-etymologische Mittelstück an erheblichen Mängeln, welche einesteils durch die gröfsere räumliche Entfernung des Verfassers vom

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

behandelten Gebiete und der Unzulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel, andernteils durch die unzureichende Kenntnis der slawischen Sprachen veranlafst sind. Doch sind wir weit entfernt, dem Verf. dies zum Vorwurf zu machen, zumal er sich dieser Schwierigkeiten selbst wohl bewufst gewesen ist und daher selbst oft Fragen in dubio läfst, die sich ohne Mühe entscheiden lassen.

Betreffs der slawischen Einwanderung in der Landgrafschaft Thüringen kommt er zu dem Resultate, dafs dieselbe erst im 7. Jahrhundert erfolgt ist. Was das Verbreitungsgebiet der fremden Eindringlinge anbelangt, so nimmt er mit Recht eine Scheidung zwischen solchen Orten an, die als rein slawische Kolonien betrachtet werden können und solchen, in denen wir zwar eine Menge slawischer Familien sefshaft finden, aber verteilt unter Ansiedlern und Bauern deutschen Stammes. Letztere sind besonders nach dem Breviarium Sancti Lulli und den Aufzeichnungen des Mönchs Eberhard über die Besitzungen und Einkünfte des Klosters Fulda bestimmt, erstere mit Hilfe der Etymologie der Ortsnamen. Als Grenze für die Untersuchung sind dabei die Gebiete westlich der Saale von der Einmündung der Lemnitz in genau westlicher Richtung weitergehend zum Rennsteig als südlicher Grenze, bis zu der Unstrut und deren Einmündung in die Saale angenommen.

Die Kenntnis der Lokalnamen scheint der Verfasser einesteils aus Sammelwerken von Urkunden wie Schannat, Mencke, Schamelius, andernteils aus dem Ortsverzeichnis der thüringischen Staaten (besorgt vom statistischen Bureau zu Jena 1870) und der preufsischen Generalstabskarte geschöpft zu haben. Andere Urkunden sind nur selten, die Flurnamen nur für das Fürstentum Rudolstadt erschöpfend herangezogen, für welches die betreffenden Unterlagen ein Freund des Verfassers, H. Archivrat Dr. Anemüller in Rudolstadt, besorgt hat. Weil demnach die zerstreut publizierten Urkunden meist unberücksichtigt geblieben sind, so wird man viele Namen von Flur und Wüstungen vermissen. Ich verzeichne hier nur Ziskau (Czifskaw) bei Closewitz, Zettelwitz und Treppnitz bei Milda, Wenigen-Konditz bei Jena, Wilgelau, Iritz, Urda u. a. Auch sonst ist das Verzeichnis mangelhaft. An Ortsnamen vermisse ich: Rettwitz bei Blankenhain, Görbitz-hausen bei Stadt Ilm, Pörlitz bei Ilmenau, ferner Kahla (urkundlich Calo und Kalau), Preilip, Römschütz, Spaal, Klein- oder Windisch Schwabhausen, Osmaritz u. a. Ferner hätte der „Windischen" Gasse in Weimar, der Paraschkenmühle bei Jena u. a. Lokalnamen Erwähnung gethan werden können. Auch hinter deutsch klingenden Ortsnamen verstecken sich mitunter slawische, wenn man ihre frühere Form urkundlich verfolgt. So würde der Herr Verfasser Löbstedt bei Jena nicht weggelassen haben, wenn er gewufst hätte, dafs der Ort noch 1480 urkundlich Löbeschicz heifst.

Mit grofsem Nutzen würden die Abhandlungen von U. Stechele „die von 700—900 vorkommenden thüringischen Ortsnamen" (Zeitschr. für Thüringsche Geschichte N. F. I, 117—134) und „zur Geographie Thüringens" (700—1000 ibid. I 293—349) verwertet worden sein, namentlich wegen der darin enthaltenen statistischen Notizen über

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Orte, die von Slawen untermischt bewohnt waren und über die Zahl der ansässigen slawischen Familien. Von V. Lommer sind nur die Regesten und Jahrbücher der Stadt Orlamünda, nicht aber die Flurnamen des Amtsbezirks Kahla und Orlamündische Flurnamen (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1873. n⁰ 8) benutzt.

Bei der Erklärung der slawischen Ortsnamen verzeichnet der Herr Verfasser einfach die Ansichten von anderen, meist von Hey, Kühnel und mir für gleiche oder ähnliche slawische Namensformen, die in anderen Gegenden vorkommen, und sagt selbst S. 8, dafs es für seinen Zweck gleichgültig sei, welche Auslegung die richtigere ist, wenn nur der wendische Ursprung des Ortsnamens konstatiert wird. Auf die Vorführung einer eigenen Ansicht verzichtet er in der Regel. Doch ist er sich in der Transskription der slawischen Buchstaben nicht konsequent geblieben und verzeichnet öfter dasselbe Wort in ganz verschiedener Schreibung, z. B. S. 14 asl. lêsŭ, Wald (unter Laasen) und einige Zeilen weiter unten lezu, Wald (unter Lehesten). Ebenda bezeichnet er lêska fälschlich als asl. statt nsl., auch scheint er dieses mit lêsŭ stammgleiche Wort für ein von einem anderen Etymon stammendes zu halten.

Auch an Ungenauigkeiten anderer Art fehlt es nicht. S. 12 unter Gössnitz mufs es statt gost gosti heifsen. Die Angaben aus Brückner stimmen öfter nicht: das unter Lehesten zitierte lêsŭ steht nicht S. 75, sondern S. 73, das Wort aber, für welches es zum Beweis herangezogen wird (Lehesten), ist bei Brückner nicht zu finden.

Sehr zweifelhaft scheint mir die slawische Abkunft von Gosserstädt urk. 956 Gozerstat neben Isserstädt u. a., falsch ist entschieden die Ableitung des Namens Zilse von žitŭ.

Manche der unerklärt gebliebenen Ortsnamen lassen sich leicht etymologisch fixieren, so Göttern, das auf jutrina, Schenschitz, das auf sêmek zurückgeht und mit dem bei Parey an der Elbe gelegenen pagus Zemcici = Sémcici namensgleich ist.

Die Seite 8 nach Schmaler aufgestellten Erklärungen über die Bildung der Ortsnamen und ihre Bedeutung sind im Index nicht berücksichtigt. So kann Zeutsch, urk. Scutz, nicht deshalb so benannt sein, weil dort Schildmacher gewohnt hätten, sondern weil dort Abkömmlinge eines Mannes Namens „Schild“ sich angesiedelt haben. Denn das Pluralsuffix -ici bezeichnet bekanntlich Patronymika.

Im 3. Teile sucht Verf. urkundengemäfs die Fragen zu beantworten 1. Waren die thüringischen Slawen Freie oder Hörige und in welchen Klassen der Abhängigen finden sie sich? 2. Besafsen sie ihre Hufen als Lehen oder mit vollem Erbrechte? 3. Bezahlten sie höhere oder geringere Abgaben als die übrige ländliche Bevölkerung? 4. Hatten sie eigne Richter? 5. Hatten sie eigne, von den deutschen abweichende Gesetze?

Vermifst habe ich hier die Berücksichtigung der Abhandlung von Löbe über die Smurden (Mitteil. der altertumsforsch. Gesellsch. d. Osterl. VIII, 102—113) = asl. smrŭdŭ, plebejus, draven. smardi, Bauerschaft, woraus wir erfahren, dafs dieselben anfangs Hörige und nach und nach

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Bauern in einem milden Grade von Unfreiheit geworden sind. Auch an stützenden Analogien aus anderen ursprünglich slawischen Ländergebieten hätte es dem Verfasser nicht gefehlt; namentlich konnte Droysen, Geschichte der preufs. Politik I. Berlin 1855 S. 54 ff. mit Nutzen verwertet werden. Zu der 4. und 5. aufgeworfenen Frage ist eine Urkunde aus dem Jahre 1315 zu vergleichen, 2 Wendendörfer in Mecklenburg betreffend, welche abgedruckt ist in den Jahrbüchern des Mecklenburgischen Vereins XV p. 74. Darin heifst es, dafs dieselben an ein Kloster übergeben werden unter der Bedingung, dafs die Verwaltung der Rechtspflege (iuris dictionis) beibehalten werde iure slavicali prout antiquitus Slavi usi fuerunt.

Doch genug der Ausstellungen! Im ganzen ist die Arbeit entschieden brauchbar und wird eine vortreffliche Grundlage für weitere Forschungen auf dem vom Verf. mit Glück betretenen Gebiete abgeben.

Eisenberg S. A. Dr. O. Weise.

1. Soolbad und Sommerfrische Arnstadt nebst Umgebung von C. Glöckner (mit Karte und Stadtplan). 8°. 100 SS. 1883. Arnstadt, bei Gimmerthal.
2. Rastenberg in Thüringen, Gesundbrunnen und Sommerfrische (mit Karte) von A. Schreckenbach. 8°. 23 SS. Jena, H. Pohle. 1882.
3. Thüringer Reisebücher (Gotha, Stollberg 1883.) Nr. 1 Ilmenau und seine Umgebung von E. Lausch. 2. Auflage. 8°. 36 SS. Nr. 2 Elgersburg etc. von Dr. Pelizaeus. 3. Auflage. 8°. 42 SS.
4. G. Wagners Führer durch Friedrichroda und Umgebung. 4. Auflage 1883. 8°. 272 SS.

Entsprechend dem immer mehr sich steigernden Besuche der thüringischen Badeorte und Sommerfrischen gesellen sich den zahlreichen bereits vorhandenen Spezialführern noch immer neue hinzu, oder es treten wenigstens neuere Bearbeitungen rasch nach einander hervor.

Nr. 1 macht einen recht guten Eindruck, doch bekennt Referent mit den speziellen Verhältnissen von Arnstadt und Umgegend nicht vertraut genug zu sein, um hier die einzelnen Angaben genauer beurteilen zu können. Der geschichtliche Teil, welcher sich an Hesse „Arnstadts Vorzeit“ anschliefst, ist vor dem Erscheinen des Arnstädter Urkundenbuchs von Burckhardt gearbeitet, welches der Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde als erste Frucht eines gröfseren Unternehmens im vergangenen Jahre herausgegeben hat. Sehr eingehend sind die hervorragenderen Gebäude von Arnstadt behandelt. Aus der unmittelbaren Nähe der Stadt führt uns der Verfasser, zuerst meist an der Hand der vom Thüringerwaldverein bereits durch Farben bezeichneten Touren, in die weiteren Umgebungen; eine Anzahl gröfserer Ausflüge bildet den Schlufs.

Nr. 2 ist einem gutem Zwecke gewidmet; der Verfasser, Stadtpfarrer in Rastenberg, will durch das Schriftchen, dessen Reinertrag

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

zur Begründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt dienen soll, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wiederum auf die dortigen Heilquellen „Friedensquelle“ und „Segensborn“ richten; schon im 17. Jahrhundert hatte Rastenberg zweimal (1646—48 und 1696—1700), dann wiederum zu Anfang dieses Jahrhunderts eine gröfsere Frequenz aufzuweisen; seit 1867 ist es durch eine Aktiengesellschaft mit modernen Badeeinrichtungen versehen worden.

Die unter Nr. 3 aufgeführten beiden Monographien zeichnen sich bei ihrem niedrigen Preise (je 0,75 Mk.) durch eine sehr reiche Beigabe von Illustrationen aus; jedem Hefte ist eine Eisenbahnkarte von Thüringen, ein Wegkärtchen und eine (in grünen Farbentönen ausgeführte) Höhenschichtenkarte der Ilmenau-Elgersburger Gegend, letztere im Mafsstab von 1 : 60,000 beigefügt. Aufserdem aber weist Heft „Ilmenau“ 15, Heft Elgersburg 7 Ansichten der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten auf. Dem neuankommenden Badegast werden diese beiden Schriftchen die Orientierung sehr erleichtern, dem schon mit der Gegend Vertrauten werden sie eine angenehme Erinnerung darbieten. („Ilmenau“ ist die ganz umgestaltete neue Ausgabe der vor einigen Jahren von E. Lausch herausgegebenen kleinen Schrift „Mein Ilmenau“, „Elgersburg“ erschien in der 1. und 2. Auflage bei A. Stadermann jun. in Ohrdruf und war von dem früheren Badearzt Dr. Marc. bearbeitet.)

Sehr erweitert und vervollkommnet tritt uns die vorjährige 4. Auflage von G. Wagners Friedrichroda entgegen, wenn wir die erst 1880 erschienene 1. Auflage dagegen halten; der äufsere Umfang ist auf mehr als das doppelte angewachsen, die Ausstattung eine sehr splendide geworden, so dafs der geringe Preis von 1 Mark nur durch die Beigabe eines beträchtlichen „Anzeigers“ erklärlich wird, welcher den Bedürfnissen des bei weitem frequentesten klimatischen Kurortes am Thüringerwalde gerecht wird. Die unter der Presse befindliche 5. Ausgabe wird wiederum eine bedeutende Eweiterung namentlich an Illustrationen erfahren. Durch dieses unverkennbare Streben nach stetiger Vervollkommnung empfiehlt sich die Spezialschrift den zahllosen Freunden und Besuchern der reizenden „Berg- und Badestadt“ selbst aufs beste[1]).

Fr. R.

1. Von Gera bis Schwarzburg. Wanderungen im Osterland, Voigtland und Frankenwald von Oskar Schoenemann (mit 2 Karten vom Elster- und Saalthal). 2. Ausgabe. 8°. 140 S. Leipzig, E. Lucius. 1875.
2. Führer durch das Saal- und Schwarzathal von H.

1) Von der früher angezeigten kleinen Schrift „Führer von Tabarz und Umgebung“ (cf. Bd. II, p. 107) ist inzwischen in demselben Verlage eine 2. Auflage erschienen. Ebenso werden die sehr frischen und launigen, zum Teil von tiefem dichterischen Gefühl durchwehten Lieder von B. Höpfner „Auf und am Inselsberge, Eine Sängerfahrt in Reimen, Sagen und Liedern“ sich gewifs viele Freunde erwerben. Diese reizende Sammlung sei den vielen Besuchern des herrlichen Berges bestens empfohlen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Lucius. 3. Auflage (mit einer Spezialkarte). 8°. 133 SS. Leipzig. E. Lucius. 1881.

Diese beiden schon etwas weiter zurückreichenden Schriften mögen an dieser Stelle eine kurze Erwähnung finden, weil das östliche Thüringen und das Voigtland noch nicht eine derartige litterarische Fülle von Spezialschriften aufzuweisen haben, wie die zentralen und nordwestlichen Partien des Thüringerwaldes. Für die von der Leipziger Tieflandsbucht eintretenden Touristen bieten dieselben eine übersichtliche Orientierung in den auf dem Titel genannten Gegenden, wennschon das zweite Schriftchen irgendwie tiefergehende Ansprüche noch wenig befriedigt. Fr. R.

Statistik des Kreises Schleusingen im Kgl. Preufs. Regierungsbezirk Erfurt. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von W. Schotte, Königl. Landrat. Schleusingen, G. Glaser. 1882. gr. 4°. 185 SS.

In Stoffverteilung, Inhalt und Format an die 1864 vom damaligen Kreislandrat E. F. G. Herold publizierte Statistik des Kreises Schleusingen sich streng anlehnend, stellt diese mühsame, die mannigfachsten Verhältnisse berührende Arbeit eine zeitgemäfse Erneuerung der fast 20 Jahre älteren Ausgabe dar. Einer physiographischen und klimatischen Skizze (II, III) folgen die tabellarischen Angaben über die Bevölkerung (IV—VII), die Wohnplätze, Gebäude und das Grundeigentum (VIII, IX, X), hierauf der Bodenbau, die industriellen Verhältnisse und Verkehrswege (XI—XIV), die sozialen und kulturellen Einrichtungen (XV—XXV). Somit reiht sich diese Kreisstatistik den übrigen offiziellen Quellen der verschiedenen thüring. Gebiete als wichtige Ergänzung an. Die Ausstattung ist eine vorzügliche. Fr. R.

III.

Vorgänge in der Gesellschaft.

Von Fr. Regel.

Der diesmalige Bericht umfafst die Zeit vom 1. Dezember 1883 bis zur Generalversammlung in Weimar[1]) (18. Mai 1884).

In der ersten Versammlung des Wintersemesters (am 11. Dezember) sprach Professor Detmer über „die Vegetationsverhältnisse und die Entstehung der Moore". Ausgehend von der geographischen Verbreitung der Moore wendet er sich zu den ihm durch eigene Studien näher bekannten Mooren des nördlichen und nordwestlichen Deutschland. Nach einem kurzen Überblick über die Beschaffenheit des norddeutschen Tieflandes schildert er zunächst die Eigentümlichkeiten der Grünlands- oder Wiesenmoore.

1) Über letztere wird das 2. Heft nähere Mitteilungen bringen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: Referate 35-40